Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 102 (1960)

Heft: 7

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinten, seltener vorn, Schwanken und Einknicken bei Wendungen, unsichere Führung der Gliedmaßen und mangelhafte Abschätzung von Distanzen. Alle diese Störungen sind beim Vorführen an der Hand weniger ausgeprägt, als wenn das Tier frei geht. In einzelnen Fällen wurde als erstes, beim Zubereiten der Hufe, Zehenschleifen bemerkt. Schwanken und Überköten sind besonders auch beim Harnlassen auffällig. Abwehrbewegungen gegen Fliegen sind unsicher und oft übertrieben. Bei 2 Pferden fand sich erhebliche Muskelatrophie im Bereich von Schulter und Armen. Die pathologische und histologische Untersuchung ergab mehr oder weniger deutliche Blutungen in der grauen Substanz des Rückenmarks, ferner gequollene Myelinscheiden und Degeneration von Achsenzylindern. Kleine Blutgefäße der befallenen Partien zeigten kollagene Verdickungen der Wand. In 8 Fällen waren multiple subseröse Läsionen am Dünndarm von 15–20 mm Durchmesser, scharf begrenzt, teilweise mit zentraler Einziehung. Nur in einem Fall konnte in einem frisch untersuchten derartigen Herd ein Strongylus isoliert werden. Über die Genese der Erkrankung ist schon vieles vermutet worden, namentlich auch Vererbung. Die Verfasser denken aber eher an ein Neurotoxin, etwa in der Art von Triorthocresyl-Phosphat, mit welchem bei Tieren schon ähnliche Störungen ausgelöst werden konnten und das in verschiedenen Industrien, namentlich im Motorenöl vorkommen soll. Parasitische Läsionen werden nicht als pathognomonisch angesehen. *A. Leuthold*, Bern

Beurteilung der Verläßlichkeit eines Trächtigkeitstestes bei Stuten, basierend auf dem Vorhandensein von gonadotropen Hormonen im Serum. Von E. Santamarina und Luz Libertad Joven. J.A.V.M.A. 135, 383, 1959.

Folgender Trächtigkeitstest hat sich bei Stuten als einfach und verläßlich erwiesen: Drei 22 Tage alte weibliche Mäuse erhalten subkutan und auf einmal je 0,5 ccm Blutserum der zu untersuchenden Stute. 48 Stunden später werden die Mäuse getötet und auf das Vorliegen von Uteruskongestion und Eierstockstimulierung untersucht.

Die Untersuchung der Seren von 211 Stuten, die 39–152 Tage vorher belegt worden waren, ergab mit einer Ausnahme richtige Resultate. Vor dem 39. Trächtigkeitstag sollten keine Proben untersucht werden, weil das Blutserum zu dieser Zeit noch keine oder zu wenig gonadotrope Hormone enthält. *R. Schweizer*, St. Gallen

---

VERSCHIEDENES

Protokoll über die außerordentliche Hauptversammlung vom 3. April 1960 im Restaurant «Innere Enge», Bern

Traktandum 1:

Um 13.40 Uhr eröffnet Präsident Cappi die Hauptversammlung mit der Begrüßung der gegen 100 Mitglieder und erwähnt speziell Prof. Flückiger und Direktor Fritschi. R. Cappi begründet weiter die Einberufung zu einer außerordentlichen Hauptversammlung, weil an einer ordentlichen HV solche administrative Probleme kaum behandelt werden können.

Als *Stimmenzähler* belieben:

Siegrist, Bern;
Weiß, Gümenen;
Prof. Weber, Bern.

Traktandum 2:

Antrag des Vereins Solothurner Tierärzte betreffend die Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes über die Änderung der Verfügung über die Bekämpfung der Rindertuberkulose vom 18. April 1959.

Der Präsident rekapituliert kurz die ganze Frage und die bis jetzt durchgeführten Verhandlungen, zuerst mit Vertretern der Solothurner und Zentralschweizer Tierärzte und hernach an der Delegiertenversammlung vom 13. Februar 1960 in Bern, welche in der Abstimmung den Solothurner Antrag befürwortete.

Präsident Cappi gibt zuerst das Wort einem Vertreter der Solothurner Tierärzte, hernach Vizepräsident Messerli zur Begründung des Gegenvorschlages des Vorstandes und schlußendlich Direktor Fritschi vom Eidg. Veterinäramt.

A. Grogg, Solothurn, hält sich kurz und verweist auf die schriftliche Eingabe seines Vereins.

W. Messerli vertritt die Minderheitsmeinung, zugleich diejenige des Vorstandes. Mit tatkräftiger Mithilfe der GST sollen die Sektionen vorerst versuchen, die kantonalen Gebühren den eidgenössischen Ansätzen anzupassen, und wenn dies mehrheitlich geschehen ist, soll der Vorschlag beim EVD gewagt werden. Der Erfolg sei dann bedeutend sicherer.

Direktor Fritschi geht mit den Ausführungen von Messerli einig und erklärt, wie solche Verordnungen und Tarife geschaffen werden. Im vorliegenden Falle seien die Kantone durch die Kantonstierärzte zur Vernehmlassung begrüßt worden. Das Eidg. Veterinäramt kann materiell die Solothurner-Begehren nicht unterstützen; es fehlen die Argumente dazu. Die Kollektiv-Impfungen liegen im Ermessen der Kantone, wenn sie auch vom Eidg. Veterinäramt gewünscht werden. Sind solche aus irgendwelchen Gründen nicht möglich, entschädigt das Eidg. Veterinäramt nach den Ansätzen für Einzelimpfungen. Werden aber Kollektiv-Impfungen einzeln berechnet, muß das Eidg. Veterinäramt einschreiten. Weiter weist Direktor Fritschi ausdrücklich auf die Nachteile hin, wenn der Antrag heute vom EVD abgelehnt wird, was sehr wahrscheinlich ist. Das Nein ist dann auf Jahre hinaus gesprochen. Der Antrag Messerli respektive derjenige des Vorstandes sei der richtige.

Präsident Cappi eröffnet die Diskussion mit der Aufforderung, sachlich und kurz zu bleiben. Diese wird sehr ausgiebig, nämlich von 18 (!) Kollegen benutzt.

Die Abstimmung ergibt eine Mehrheit für den Antrag der Solothurner Tierärzte mit 54 Stimmen gegenüber 38 Stimmen für den Gegenvorschlag des Vorstandes.

Traktandum 3:

Antrag des Vorstandes der GST auf Totalrevision der Statuten.

Präsident Cappi erklärt, daß die Statuten verschiedene Mängel aufweisen und daß die Einführung der Delegiertenversammlung wohl die einzige Möglichkeit biete, mit den Problemen rascher und näher an die Sektionen und an die Mitglieder heranzukommen, weil die Teilnehmer an den HV in der bisherigen Form stark regional abgestimmt und Jahr für Jahr sehr verschieden sind. Gleiche oder ähnliche Anträge liegen auch von den Freiburger und den Zentralschweizer Tierärzten vor.

Hierauf liest der Präsident Art. 21 der Statuten vor, der das Vorgehen bei Statutenrevisionen beschreibt.

Vizepräsident W. Messerli resümiert diese Ausführungen auf deutsch.

Nach wiederum reichlich benützter Diskussion wird mit 68 befürwortenden Stimmen und bei 17 Gegenstimmen, mit der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit, die Revision der Statuten gewünscht.

Traktandum 4:

Wahl der Kommission für die Ausarbeitung eines Revisionsentwurfes.

Die Kommission muß aus 5–9 Mitgliedern bestehen, wovon mindestens 3 aus dem Vorstand der GST.

Der erste Antrag des Vorstandes, nur 5 Kommissionsmitglieder zu wählen, findet keine Gegenliebe. In der Abstimmung werden dann 7 Mitglieder bevorzugt.

Als Mitglieder werden vorgeschlagen:

Aus und durch den Vorstand:

Prof. Weber, Bern,
Rohrbasser, Châtel-St-Denis,
Krapf, St. Gallen.

Auf schriftliche Anfrage bei den Sektionen:

Prof. Weber, Bern,
Zbinden, Moudon.

Mündlich an der Versammlung:

Odermatt, Sarnen (durch Knüsel, Luzern),
Merk, Pfyn (durch Wunderli, Wigoltingen),
Tiegel, Andelfingen (durch Hess, Effretikon).

Aktuar Krapf nimmt auf Grund wiederholter und auch heute wieder vorgebrachter Angriffe gegen die beamteten Tierärzte – vorab Kantonstierärzte – seine Einwilligung, als drittes Vorstandsmitglied in der Kommission mitzuwirken, zurück, um, wie offenbar mehrheitlich gewünscht, einem frei praktizierenden Tierarzt Platz zu machen. Er bleibt auch nach Intervention von Knüsel, Luzern, bei seinem Entscheid. Die übrigen 6 vorgeschlagenen Kollegen werden kollektiv gewählt.

Traktandum 5:

Verschiedenes

Dieses Traktandum wird nur von Prof. Flückiger für die Mitteilung einer internen Sache benutzt.

Nach einem kurzen Schlußwort schließt Präsident Cappi die außerordentliche HV um 16.40 Uhr. *Krapf*, St. Gallen

---

Tierärztliche Praxis in den USA. Von J. F. Smithcors, The Veterinary Annual 1959, first Edition.

Von der allgemeinen Entwicklung in den USA sind für den tierärztlichen Beruf von größter Bedeutung: Automation und «vertikale Integration» der «Viehindustrie», Medikamente als Zusatz zu Futtermitteln, der weitverbreitete Gebrauch der «Tranquilizers», das zunehmende Interesse für den tierärztlichen Aspekt der öffentlichen

Gesundheitspflege, die Ausdehnung der geschäftsbedingten Forschung und die Verbesserung der Produktion mit zunehmender Raschheit von Entwicklung neuer Pharmazeutika und eine zunehmende Begeisterung für die Forschung auf akademischen und staatlichen Institutionen. Die Landwirtschaft ist zum großen Geschäft geworden «Agribusiness». Eine unvermeidliche Folge der «vertikalen Integration» ist die Verminderung der Produktionseinheiten. Die 20-Kühe-, 4-Schweine-, 500-Hühner-Farmer verschwinden, die lange Zeit das Haupteinkommen des Durchschnittstierarztes waren. In solchen Gebieten geht auch die allgemeine tierärztliche Praxis zurück. Dagegen macht der geringe Gewinn pro Tier eine optimale Gesundheitspflege notwendig, und eine zunehmende Zahl von Tierärzten ist damit beschäftigt, oft mit vollamtlichem Kontrakt. Da noch zu wenig solche Spezialisten vorhanden sind, besteht dafür erhebliche Nachfrage. Diese Verhältnisse tragen dazu bei, daß die Präventivmedizin der kurativen vorgezogen wird. In vielen Fällen erweist es sich als profitabler, Krankheiten allgemein prophylaktisch mit Medikamenten zu beherrschen und die individuelle und Operationsbehandlung zu vernachlässigen.

Trotz dem allgemeinen Rückgang besteht eine zunehmende Nachfrage nach tierärztlicher Betreuung, besonders was Sterilität und Mastitis betrifft. Die Beimischung von Medikamenten zum Futter: Minerale, Vitamine, Hormone, Enzyme, synthetisches Protein sowie auch Antibiotika und andere Medikamente, war in letzter Zeit von größter Bedeutung in der Tiermedizin. Die Meinungen darüber gehen stark auseinander. Nach mehreren Jahren Untersuchungen und Praxis kann immerhin gesagt werden, daß gewisse endemische Infektionen, wie Kokzidiose beim Geflügel und gastro-intestinale Infektionen beim Schwein, durch solche Beimischungen beherrscht werden können. Viele Tierärzte haben sich zunächst negativ zu diesem Vorgehen eingestellt, da es die Nachfrage nach gewissen tierärztlichen Hilfeleistungen vermindert. Anderseits haben die großen Kosten solcher Futterzusätze und andere Umstände zu vermehrten Konsultationen von Tierärzten in dieser Sache geführt. Die Tierhalter sind auch kritischer geworden in der Beurteilung des Erfolges und suchen tierärztliche Hilfe mehr als zu Beginn dieser Art Fütterung. Ferner hat sich gezeigt, daß einzelne Erreger für solche Medikamente resistent geworden sind; Symptome von anderen Krankheiten werden oft durch Futtermedikationen verwischt, und es entstehen ganze Populationen mit natürlicher Widerstandskraft gegen gewisse Infektionen. Auch solche Umstände werden bewirken, daß der Gebrauch von medikamentellen Futterzusätzen schließlich zu einer Zunahme tierärztlicher Betätigung führen wird.

Von besonderer Bedeutung ist die Beimischung von Tranquilizers. Entsprechende Untersuchungen haben ergeben, daß die Gewichtszunahme bei Masttieren erheblich gefördert werden kann, aber es bestehen Zweifel, ob dies auf längere Sicht nützlich ist. Ferner muß mit der möglichen Wirkung auf den Konsumenten mit solchem Fleisch gerechnet werden. Letztes Jahr wurde eine behördliche Bewilligung erteilt für die Verabreichung gewisser Tranquilizers an Schlachttiere, um die Schädigung der Fleischqualität durch den Schlachthausbetrieb zu vermindern. Neueste Versuche über die Beziehung von Gewichtszunahme und Respirationskrankheiten eröffnen neue Möglichkeiten für die Anwendung von Tranquilizers mit Futtermitteln. Die klinische Verwendung von Tranquilizers hat bei großen und kleinen Haustieren enorm zugenommen. Diese Medikamente erleichtern die Immobilisierung und Fixierung von Tieren erheblich und machen Untersuchung und Operationseingriffe unter Bedingungen möglich, die es vorher nicht waren. Die Zunahme der tierärztlichen Praxis ist zum Teil auch ein Erfolg der «American Foundation for Animal Health»; diese Organisation hat seit 25 Jahren die Bedeutung der tierärztlichen Arbeit propagiert. Vier von fünf Farmern gaben an, daß sie tierärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und diese nicht missen möchten. Drei von vier schätzten die tierärztliche Betätigung als ebenso wichtig für die Gesundheit der Haustiere wie den ärztlichen Dienst für die menschliche Gesundheit. Fast ein Drittel meldete eine Zunahme der tierärztlichen Betreuung seiner Tiere im letzten Jahr.

Eines der wichtigsten Probleme der öffentlichen Gesundheitspflege betrifft die Brucellose, deren Ausrottung raschere Fortschritte gemacht hat als erwartet. Heute sind 9 Staaten und 1 Territorium brucellosefrei, das heißt, sie haben weniger als 1% aller Rinder und weniger als 5% aller Bestände mit Brucellose. Was die Tuberkulose anbelangt, mag interessieren, daß die Nachuntersuchung bei 9 Millionen Vieh letztes Jahr weniger als 0,24% Reagenten ergab, wobei die Kosten pro Reagent ungefähr $ 500 betrugen. Die Leptospirose, welche in den USA 1944 identifiziert wurde, bildet weiterhin ein sehr wichtiges, neueres Problem der tierärztlichen öffentlichen Gesundheitspflege. In der Bekämpfung der Wut sind in den letzten 10 Jahren große Fortschritte erzielt worden; namentlich wurde die Kenntnis der «Waldwut» (Übertragung durch Wildtiere) stark gefördert. Ein großer Fortschritt in der öffentlichen Gesundheitspflege war die Verfügung von 1957 über die tierärztliche Überwachung der Geflügelexporte; dadurch fanden etwa 1200 Inspektoren (Laien und Tierärzte) Beschäftigung.

Die Bedeutung der Mastitis für die öffentliche Gesundheitspflege wurde in letzter Zeit stark diskutiert, das Problem wurde kompliziert, da in den letzten Jahren unbeschränkte Mengen Penicillin in den Drugstores zu erhalten waren. Die Eigenbehandlung der Farmer hat dazu beigetragen, resistente Erregerstämme zu schaffen. Ferner wird eine zunehmende Zahl von Personen, welche Milch von behandelten Kühen erhalten haben, für Penicillin sensibilisiert. Im Jahre 1958 wurde geschätzt, daß ungefähr 20% der Bevölkerung so stark sensibilisiert war, daß bei Anwendung von lebensrettenden Dosen von Penicillin ein anaphylaktischer Schock zu erwarten war. Ein anderes unerwartetes Resultat des «Do it yourself»-Programmes war, daß die Tierbesitzer alle möglichen Krankheiten mit ebenso verheerenden Konsequenzen behandeln. Eine Reihe von tierärztlichen Vereinigungen hat neuerdings eine publizistische Kampagne in Aussicht genommen, um die Öffentlichkeit über diese Umstände aufzuklären.

Letztes Jahr betrugen die Gesamtkosten durch Tierkrankheiten und Seuchenbekämpfung in den USA 3 Milliarden Dollar, neben Tuberkulose und Brucellose gab es mehrere «neue Krankheiten»: Krätze und Blue Tongue beim Schaf, vesikuläres Exanthem beim Schwein, Räude beim Rind, in Florida fand man über große Gebiete verbreitet Zecken, welche Piroplasmose übertragen, was eine ausgedehnte Kampagne für Badbehandlungen des Viehs auslöste. Die Tierhaltung in Florida litt ferner unter einem besonders strengen Winter (1957/58). Die daraus resultierende schlechtere Ernährung verursachte den Tod von etwa 20 000 Stück Vieh.

An den 19 Veterinärschulen in USA und Kanada sank die Zahl der Studenten von der bisher höchsten von 3797 letztes Jahr um 1%. Zum ersten Mal in den letzten Jahren sank die Zahl der Anwärter auf tierärztliche Ausbildung unter das Aufnahmevermögen der Schulen. Vermutlich ist der knappe Verdienst die Ursache für diese Erscheinung. Die Kosten für das 4jährige Veterinärstudium wurden 1958 für einen verheirateten Studenten auf 11 000 Dollar geschätzt oder auf 33 000 Dollar, wenn der entgangene Verdienst während dieser Zeit berücksichtigt wird. Die Zahl der weiblichen Studenten betrug ungefähr 3%. In Lafayette, Indiana, an der Purdue Universität, wurde eine neue Veterinärschule gegründet, die erste neue seit 1948.

Für 1958 gab die Direktion der Americ. Vet. Med. Assoc. die Zahl der Tierärzte für die USA mit 19 347 an, was eine Zunahme von ungefähr 6% gegenüber 1956 bedeutet. Es mag interessieren zu hören, daß in einem Staat mit mehr als 1100 Tierärzten mehr als 30% 35 Jahre und mehr praktizieren. Viele von diesen haben in einer der etwa 20 privaten Veterinärschulen studiert, welche zwischen 1900–1924 geschlossen wurden.

Das Einkommen der Tierärzte war 1958 vermutlich etwas höher als 1955, eine Untersuchung ergab ein durchschnittliches Netto-Jahreseinkommen von $ 10 000. Im allgemeinen waren Tierärzte mit höherem Einkommen länger in der Praxis, eher in größeren Städten, hatten mehr Kleintierpraxis und praktizierten mit einem oder mehreren Tierärzten zusammen. Etwa drei Viertel der befragten Tierärzte gaben an, daß

sie mehr als 60 Stunden pro Woche arbeiteten, 15% arbeiteten mehr als 80 Stunden und 88% haben weniger als $5 Stundenlohn. Eine weitere Untersuchung ergab letztes Jahr, daß die tierärztlichen Forderungen niedriger waren, als sie hätten sein sollen, und mehrfach wurde die Wünschbarkeit eines festeren Tarifs diskutiert. An der 95. Jahresversammlung der Gesellschaft der USA-Tierärzte in Philadelphia forderte der Präsident bessere Anpassung der Tierärzte an die veränderten Verhältnisse der Landwirtschaft und weitere Spezialisierung in der Großtierpraxis. Er stellte fest, daß Mangel an Tierärzten bestehe und daß die Öffentlichkeit weiterhin auf den Wert tierärztlicher Arbeit hinzuweisen sei. Besonders seien größere Mittel für die tierärztliche Ausbildung und Forschung notwendig.

Im September 1958 widerrief das Verteidigungsdepartement einen früheren Befehl, der das Veterinärkorps der USA-Armee hätte aufheben sollen. Das Weiterbestehen des Veterinärkorps wurde von der ganzen Tierärzteschaft begrüßt. Das Militär-Veterinär-Wesen nimmt neue Formen an, durch Einbezug der Lebensmittelhygiene und Tierseuchenforschung. Eine zunehmende Zahl von Tierärzten wird in Armee und Luftstreitkräften mit der Forschung über die biologische Wirkung der Strahlen beschäftigt.

Die Aufnahme von Alaska als 49. Staat der USA ergab ein gewisses Interesse für die Möglichkeiten der tierärztlichen Praxis dort. Zur Zeit besteht diese nur für Kleintierpraxis in größeren Städten und für verwaltungsmäßige und militärische Tätigkeit. Mit der Zunahme der Bevölkerung werden vermutlich auch dort zusätzliche Tierärzte benötigt, aber es ist vorauszusehen, daß ihre Zahl vorläufig klein bleiben wird.

A. Leuthold, Bern

Fortschreitende Befreiung des schweizerischen Viehbestandes von Abortus Bang

Nach der Statistik des eidgenössischen Veterinäramtes waren am 31. Dezember 1959 von total 152 004 Beständen 83 918, d.h. 55,22% bangfrei. Der Kanton Bern wies damals von insgesamt 31 541 Betrieben 21 589 oder rund 68% als frei von Rinderabortus aus. Seither ist die Zahl noch beträchtlich gestiegen. Nach einem mündlichen Bericht aus dem Bureau des Kantonstierarztes sind zur Zeit 75% der bernischen Viehbestände bangsaniert.

Im Hinblick hierauf und im Bestreben, die Seuchenbekämpfung nach wie vor tatkräftig zu unterstützen, hat die Kommission des Zuchtstiermarktes Bern beschlossen, an dem vom 31. August bis 2. September nächsthin stattfindenden 62. Markt nur noch bangfreie Stiere aus Beständen zuzulassen, die dem Bekämpfungsverfahren angeschlossen sind. Die betreffende Bestimmung hat folgenden Wortlaut: *Sämtliche Ausstellerbestände müssen dem staatlichen Bekämpfungsverfahren unterstellt sein.*

Die Einschränkung bildet für die Käuferschaft eine weitere Gewähr für einwandfreie Gesundheit der Stiere und dürfte um so leichter innegehalten werden können, als diese zum weitaus größten Teil aus dem Kanton Bern stammen. Es ist zu hoffen, daß in Bälde nur noch solche Stiere an Ausstellungen gelangen oder zur Zucht überhaupt verwendet werden dürfen, deren Herkunftsbestände, vielleicht sogar -Gegenden, gänzlich abortusfrei sind.

G. Flückiger, Bern

Aus organisatorischen Gründen müssen die Zimmerreservationen für die Teilnehmer an der Jahresversammlung vom 24./25. Sept. in Genf bis spätestens am 30. August erfolgen. Die Anmeldeformulare werden Ihnen nächstens zugestellt.

Geschäftsstelle GST